



Am 15. Februar 2014 geht beim Bezirkspolizeikommando Voitsberg, Steiermark, Österreich, eine „Abgängigkeitsanzeige“ ein, vermisst wird Egger, Heinz Peter, Pensionist, geboren am 25.04.1960, wohnhaft in der Dr.-Ignaz-Scarpattetti-Straße in Graz, abgänglich seit dem 12.02.2014, ein 53-jähriger Mann, 184 cm groß, dicke Statur, braune Augen, braune Haare, polizeibekannt wegen versuchter Brandstiftung an einer Tankstelle im Jahr 2011, psychisch krank.

Stunden zuvor, etwa um drei Uhr in der Früh am selben Tag, ist Halil Isik, 29-jährig, damit beschäftigt, im Laderaum eines gemieteten VW Kastenwagen T5, Kennzeichen W-45355C, der in der Tiefgarage eines Wohnblocks in Graz steht, in schwarze Plastiksäcke verpackte Teile des Leichnams des Heinz Peter Egger, darunter sein „linker Fuß“ und sein „linker Unterarm samt Hand“, in große Kübel einzubetonieren, während sein Freund Ferhat Kart, 23-jährig, neben dem Kastenwagen Schmiere steht.

Richter: Wie schwer ist so ein Kübel?

Isik: Das kommt darauf an, wie viel Beton Sie anmischen. Es waren sicher 80 bis 100 Kilogramm.

Von Isik, verheiratet, eine Tochter, weiß man, dass er den Rest des Tages gemeinsam mit seiner Geliebten, Y., in einem Hotel in Hitzendorf verbringt, wo er, wie seine Verteidigerin später vor Gericht sagt, „mit seiner jungen Liebe die erste sexuelle Erfahrung verbringen“ will, zu welchem Zweck er Rosenblüten auf das Bett und auf den Boden streuen ließ.

18. Februar 2014, erste Erkundungen der Kriminalbeamten ergeben, dass Egger, der Gesuchte, „einerseits“ psychisch krank „und andererseits aber“ sehr vermögend war. Seine Tante, P., welche die Abgängigkeitsanzeige erstattete, gibt an, dass Egger, ihr Neffe, alleinstehend sei und über Besitztümer und Bargeld im Wert von „wahrscheinlich einer Million Euro“ verfüge, von den Eltern geerbt, wobei er zuletzt viel Geld bei der türkischen DenizBank in Graz eingelegt habe. Deniz ist türkisch und heißt Meer.

Egger, so erkennen die Polizisten schnell, ist weder im Thermalbad Nova in Köflach aufhältig, wie sein Arzt vermutete, noch im Bordell Oase X in der Pranker-gasse, wie sein Freund F. es für wahrscheinlich hielt.

Kart, Ferhat, Erstangeklagter, geboren im Jänner 1991 in Cihanbeyli, Türkei, öster-

reichischer Staatsangehöriger, unbescholten, tritt im September 2012 eine Stelle bei der DenizBank an und lernt dort Isik, Halil, kennen, Zweitangeklagter, geboren im Jänner 1985 in Ankara, türkischer Staatsangehöriger, ebenfalls unbescholten, „und man kann sagen“, so Kart, „wir haben uns ganz gut verstanden“.

Egger ist seit einer Woche verschwunden, als die Beamten dessen Bekannte S. vernehmen, wobei diese sich erinnert, dass Egger kürzlich von einem geplanten „Treffen mit Personen der DenizBank“ gesprochen habe, „Näheres unbekannt“.

Isik, der Ältere, schlägt Kart, dem Jüngeren, vor, „gemeinsame Geschäfte“ zu machen, er habe „gute Ideen“, März 2013, ein knappes Jahr vor der Tat, da gebe es diesen Kunden, Egger, der habe Geld, sei aber ein „Chaot“ und „debil“, mehrmals

chischen Botschaften in Moskau und Bukarest tätig war, im Taxi zu einer Tankstelle fahren, in der Hand einen Kanister Benzin, in der Tasche ein langes Messer, im Kopf böse Stimmen. Er fuchtelte mit dem Zapfhahn, verschüttet Benzin, schreit „ruft's die Polizei, ich zünd die Tankstelle an“, lässt ein Feuerzeug fallen, verbrennt sich Hände und Füße an der Flamme, die Feuerwehr kommt, die Polizei.

Verurteilung wg. vers. Brandstiftung u. Einweisung f. geistig abnorme Rechtsbrecher, Diagnose: schizophrene Episode, jedoch seit 2012 in stabiler Verfassung, erhält alle drei Wochen eine Depotspritze mit Haldol Decanoat, 150 Milligramm, es gab nie ein Problem mit ihm, sagt sein Psychiater, Dr. Wlasak, Landesnervenklinik Sigmund Freud, es ging ihm „so gut wie schon Jahre nicht mehr“, so seine Tante. Eggers

Betreuerin vom Institut für sozialpsychiatrische Tagesstruktur, sagt, dass Egger jedem von seinem Reichtum erzählte und dass sie ihn „mehrmals darum gebeten habe, dies zu unterlassen“.

Im großen Saal des Landesgerichts für Strafsachen Graz, 11. Juni 2015, Tag des Urteils, 16 Monate nach dem Mord, starrt ein großer, goldener, gekrönter Bundesadler von der Wand, gesprengte Ketten an seinen Fängen, als Isik und Kart in Handschellen hineingeführt werden, 9.04 Uhr. Es ist kaum Publikum anwesend außer den Angehörigen der Angeklagten, die beiden Familien haben drei Reihen leer gelassen zwischen sich, denn Kart sagt, Isik war der Mörder, und Isik sagt, Kart war's.

Am 25. Mai 2012, eindirektviertel Jahre bis zum Mord, entwendet Isik erstmals Bargeld aus der Kasse der Deniz-

Bank, Filiale Graz-Radetzkystraße, 3000 Euro, wobei er auf dem Beleg Eggers Unterschrift fälscht und das Lösungswort einträgt, das ihm von früheren Behebungen des Egger bekannt ist: Berta Josef Heinz.

Berta: der Name seiner Mutter.

Später macht auch Kart mit, die Summen werden größer, 15 000 Euro, 37 000 Euro, am Ende werden es insgesamt 223 100 Euro sein, wobei Kart, so die Anklageschrift, einen Betrag von 125 000 Euro mitzuverantworten hat, die betroffenen Sparbücher vernichten sie.

Kart, vor Gericht, sitzt stunden- und tagelang gramgebeugt in seinem Stuhl, Haarkranz um frühe Glatze, den Blick zum Boden gerichtet, beigefarbener Anzug, ein Polizist sitzt links und einer rechts, er sagt: Seit dem 12. Februar 2014 gibt es kein Le-

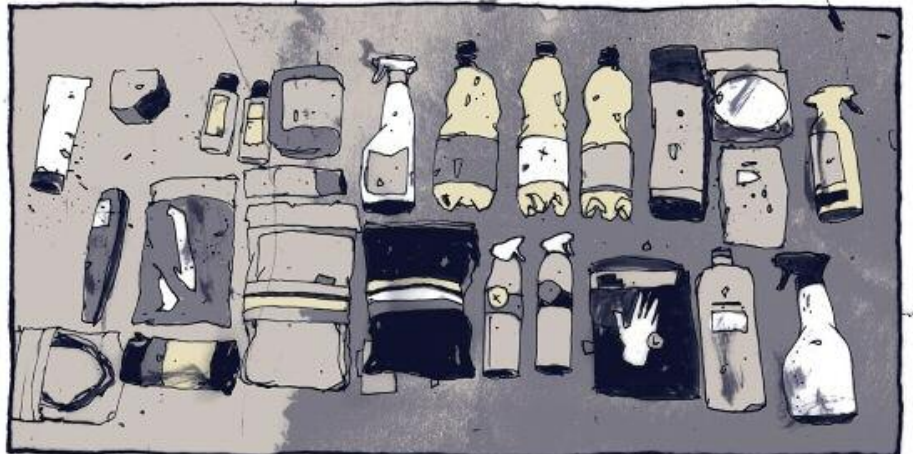
# Zerstückeln kann der Halil net

**Kriminalität** Zwei Bankangestellte plündern das Konto eines Kunden. Als der das merkt, töten sie ihn auf einzigartige Weise und entsorgen die Leiche in dem Fluss, der durch Graz fließt. Die Geschichte eines bizarren Verbrechens. *Von Guido Mingels und Simon Prades (Illustrationen)*

schon habe er in der Bank angerufen, um „Gewürze“ zu bestellen, er rede „wirres Zeug“ von „Russen“ und von „Millionen“, der merkt nicht, wenn von seinen Sparbüchern Geld abgezweigt wird.

Im Zuge der Rufdatenrück Erfassung von Eggers Mobiltelefon können die Ermittler eine Nummer, 0688/60-19-27-12, von der aus der Vermisste am 11. und 12. Februar 2014, den zwei letzten Tagen seines Lebens, dreimal angerufen wurde, niemandem zuordnen, finden aber heraus, dass das zur Nummer gehörige Gerät im Handyshop „007“ an der Reitschulgasse 15 erworben wurde, dessen Betreiber auf Befragen bestätigt, dass Angestellte der DenizBank bei ihm im Laden verkehren.

Drei Jahre davor, im Juli 2011, ließ sich Egger, der früher als Bürokraft in österrei-



KÖRPERSCHEMA.

ben mehr für mich. Isik, immer aufrecht, mit offenem, freundlichem Gesicht, Ziegenbärtchen, dunkler Anzug, blickt zum Podium, vorn der Richter, links die Verteidiger, rechts die Geschworenen: Ich bin vielleicht ein schlechter Mensch, ich bin vielleicht ein gieriger Mensch. Aber ein Mord, niemals!

Aaner der zwei lügt, sagt der Richter.

Das Geld, so schreibt Frau Staatsanwältin Magisterin Gertraud Pichler in der Anklageschrift, verwendeten die Angeklagten zur Anschaffung von Markenkleidung und diversen Haushaltsgeräten, für Urlaubsreisen und für die „Betreibung eines aufwendigeren Lebensstils“, insbesondere für die „Konsumation von Alkoholika“ sowie den „Besuch von Saunaklubs“. Darüber hinaus wurde „ein nicht unbeträchtlicher Teil zur Finanzierung der Hochzeit des Ferhat Kart investiert“.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember 2013, feiert Kart seine Vermählung mit M., geborene D. Auf einem Facebook-Foto sieht man die Braut sehr ernst in weißem Kleid, von Freundinnen umringt und mit Goldschmuck behangen, Gesamtwert: 21700 Euro. Unter den Gästen, es sind rund 200, ist auch Isik, der die gleiche Uhr trägt wie Kart, ein gemeinsamer Kauf zum Zeichen der Freundschaft, und der das Brautpaar nach der Feier mit seinem weißen Volvo XC60, dem späteren Tatwagen, nach Hause fährt.

Staatsanwältin: Waren Sie ein Trauzeuge bei der Hochzeit?

Isik: Ja, das war ich. Ich kam aber zu spät.

Ein Zeuge erzählt der Polizei, dass er Kart kurz nach der Tat „in einem Puff in der Lagergasse“ angetroffen habe, wo dieser, darauf angesprochen, ob er nicht verheiratet sei und was er hier tue, geantwortet habe, er „müsse ins Laufhaus gehen, weil seine Frau schwanger sei“.

Egger kommt in die Bank, Mitte Januar 2014, und Kart, soeben aus den Flitterwochen zurück, die er womöglich mit Eggers Geld finanzierte, steht ihm am Schalter gegenüber. Er glaube, so Egger zu Kart, dass ihm zwei Sparbücher fehlen würden.

„Egger muss weg!“, sagt Isik laut Kart. Sie stehen in der Teeküche der DenizBank. Kart: Was meinst du damit, bist deppert?

Isik, so sagt Kart den Ermittlern am Tag seiner Festnahme, dem 23. Mai 2014, habe ihm nun seinen Plan offenbart: umbringen, zerstückeln, einbetonieren.

Kart sagt, er habe abgelehnt, weil er Isiks Idee „für komplett wahnsinnig“ hielt.

Kart: „Da packte er mich am Hals und sagte: ‚Entweder du machst mit, oder ich brauche mehr Beton.‘“ Isik bestreitet diese Darstellung vollumfänglich.

Am 1. Februar 2014, noch zwei Wochen bis zum Mord, fahren Ferhat Kart und Halil Isik mit dessen Volvo zum Baumarkt Obi in Graz-Nord, sie kaufen „7 bis 8 oder 10“

Säcke Fertigbeton, „5 bis 6“ große Wannen, Eimer, schwarze Folie, Schnur und Klebeband, wobei sie mehrere Baumärkte aufsuchen, weil zunächst „die Kübel nicht groß genug“ waren, wie Isik sich später erinnert. Das Material verbringen sie in das zur Wohnung des Kart gehörige Kellerabteil.

„Beton“ wird in Österreich auf der ersten Silbe betont.

Am 12. Februar 2014, Tag seines Todes, telefoniert Egger mit seinem Freund F. und erzählt ihm, dass er sich am Abend mit zwei Männern von der Bank treffen werde, Geschäftliches, „er hat zu mir gesagt, die sind so lieb von der Bank“.

Halil Isik kam mit elf Jahren nach Österreich. Sein Studium der Telematik und Informatik brach er nach zwei Jahren ab. Ferhat Kart versuchte sich nach seiner Zeit beim österreichischen Bundesheer als Videothekenbetreiber. Zu beiden vermerkt das psychologische Gutachten: unauffällige schulische und Berufsbiografie.

Sie mieten, 6. Februar 2014, eine Woche bis zum Mord, einen Frachtcontainer auf dem Gelände der ehemaligen Baufirma Katzenberger und lassen vom Vermieter, Dietmar W., einen Stromanschluss installieren, wofür sie als Zweck angeben, billig importierte LED-Leuchten und andere Produkte aus China zwischenlagern zu wollen, um diese dann gewinnbringend im Internet weiterzuverkaufen, eine alte Geschäftsidee der beiden, der Stromanschluss sei nötig, um die Leuchten zu testen.

Die Ermittler ermitteln.

8. Mai, Beschlagnahmung des Mobiltelefons des Kart, Samsung Galaxy Note 3, die Polizei stößt auf Gespräche mit Dietmar W., dem Vermieter der Container.

14. Mai, Untersuchung des Containers Nr. 18, gemietet von Kart und Isik, er steht leer, bis auf zwei Eimer, einen Besen und eine schwarz-grüne Sporttasche mit diver-

Einvernahmeprotokoll:

Wir haben, sagt ein Polizist zu Kart, den Container durchsucht. Es wurde Putzzeug gefunden. Was ist damit?

Was, Putzzeug?

Können Sie sich an den 12.2.2014 noch erinnern?

Nicht wirklich. Überhaupt ist es generell so, dass ich ein vergesslicher Mensch bin.

„Festgehalten wird“, so das Protokoll an anderer Stelle, „dass der Beschuldigte sodann zu weinen beginnt.“

Am ersten Tag der Haft gesteht Kart. Isik schweigt, leugnet, lügt.

Am 11. Februar, Dienstag, Tag vor dem Mord, ruft Kart mit dem anonymen Wertkartenhandy Egger an, 12.56 Uhr, und verabredet ein Treffen für den nächsten Abend, zwischen 18 und 19 Uhr, mit dem Vorwand, man wolle ihm einen „Eröffnungsantrag“ für seine vermissten Sparbücher aushändigen, so könne er sein Geld zurückbekommen. Dann wird es Mittwoch, 12. Februar, Isik holt Kart nach Dienstschluss mit seinem Volvo bei dessen Wohnung ab, 18.30 Uhr, er holt ein Seil aus dem Kofferraum und übt an Kart das Erdrosseln, „er hat zugezogen, bis ich fast keine Luft mehr bekommen habe“, sagt Kart. Isik bestreitet das.

Warum haben Sie das über sich ergehen lassen?

Kart: Ich war neben der Spur.

War Ihnen klar, dass der 12. Februar der letzte Tag des Herrn Heinz Peter Egger sein wird?

Das war mir klar.

„Anzumerken ist noch“, so schreiben die Beamten nach einer Durchsuchung der Wohnung des Egger, dass auf einem Blatt Papier die Lottozahlen der Ziehung vom 12.2. aufgeschrieben waren. „Das bedeutet, dass Egger bis 19 Uhr zu Hause gewesen sein dürfte, denn die Lottoziehung findet immer um 18.55 Uhr statt.“

## „Festgehalten wird“, so das Protokoll, „dass der Beschuldigte sodann zu weinen beginnt.“

sen Putzutensilien, darunter eine angebrauchte Packung Reinigungsschwämme „Spontex“, eine Tube Handwaschpaste „Olana Spezial“, zwei Lutterfrischer „Fibreze“ und eine ungeöffnete Packung Pistazien „Lorenz – geröstet, gesalzen“. Bei einem Luminol-Test im Container werden Blutspuren sichtbar.

20. Mai, die DNA-Analyse eines befeuchteten Tupferabriebs vom Holzboden des Containers ergibt ein Profil, das eindeutig mit jenem des Egger übereinstimmt.

23. Mai, 17.00 Uhr, Kart wird vor der DenizBank festgenommen, Isik in der Tiefgarage seines Wohnblocks, 17.05 Uhr, U-Haft in der Justizanstalt Graz-Jakomini, Conrad-von-Hötzendorf-Straße 43, ihre gemeinsame Adresse seither, bis heute.

Egger, wenige Minuten vor seinem Tod, hofft auf Glück im Spiel.

Mehr als drei Monate später, am 24. Mai 2015, scheitert ein erster Versuch der Feuerwehr, die Betonteile aus der Mur zu bergen, die Strömung ist zu stark.

Die Mur ist 453 Kilometer lang und fließt durch Österreich, Slowenien und weiter als Grenzfluss zwischen Kroatien und Ungarn.

Als Isik und Kart am 12. Februar, Abend der Tat, bei Egger eintreffen, wartet dieser bereits vor dem Haus. Er nimmt auf dem Beifahrersitz Platz. Isik sitzt am Steuer, Kart auf der Rückbank. Sie fahren los.

Isiks Wahrheit: Kart zog plötzlich ein Seil um den Hals von Egger. Ich war schockiert, ich wusste nicht, was ich machen

soll, ich habe ihm zwar auf die Hand geschlagen, aber er ließ nicht los. Er schrie mich an: „Schnell, schnell, schnell weiterfahren.“ Eggers Zunge hing hinaus. Ich war wie gelähmt.

Karts Wahrheit: Ich habe die Tür aufgemacht und bin aus dem Auto heraus, wollte nur mehr weg. Isik hat geschrien, ob ich verrückt geworden sei. Isik stieg aus dem Auto und setzte sich auf die Rückbank. Ich konnte erkennen, dass Isik einen Strick um den Hals von Egger legte und zuzog.

Einer der beiden lügt.

Heinz Peter Egger,

25.4.1960 – 12.2.2014

Sie fahren zum Container. Sie schleppen den toten Egger hinein. Kart verschließt den Container von außen. Isik ist drin. Der Container ist mit schwarzer Plastikfolie ausgelegt. Kübel, Beton und ein „scharfes Messer“ liegen bereit.

10. und 11. Juni, Taucher des polizeilichen Einsatzkommandos Cobra lokalisierten unterhalb einer Brücke in Rothleiten, 30 Kilometer nördlich von Graz, in zwei Meter Tiefe zwei mit Beton gefüllte Behälter in der Mur, Spur E1 und E2. Einen weiteren Betonblock, Spur F, finden sie beim Puchsteg, einer Fußgängerbrücke mitten in der Stadt.

Zwei Tage nach der Festnahme konfrontieren die Ermittler Isik mit den Aussagen seines Freundes.

Sie haben Egger ermordet. Sie haben ihn von hinten erdrosselt, anschließend in den Container verbracht und dort zerstückelt.

Isik: Nein, das stimmt nicht, das kann nicht sein. Das glaube ich nicht. Wie kommen Sie darauf? Ist das ein Spaß, oder was?

Während Isik, so die Anklageschrift, im Container Nr. 18 im Licht eines mitgebrachten Halogenscheinwerfers Egger „den Kopf und die Extremitäten abtrennte und die Eingeweide entfernte“, was Isik bestreitet,

Nun wirft Isik seine blutbefleckten Schuhe in die Mur, fährt nach Hause und steckt seine Kleidung in die Waschmaschine, 90 Grad, eine Jeans und ein T-Shirt, wobei er „zum ersten Mal in meinem Leben eine Waschmaschine“ bedient, wie er später aussagt. Geht duschen, legt sich schlafen. Um fünf Uhr morgens wacht seine Frau auf, S., sie findet das Badezimmer überschwemmt vor, die Waschmaschine ist übergelaufen, sie funktioniert nicht bei 90 Grad. S. macht mit dem Handy ein Foto von dem Malheur, um es einer Nachbarin zeigen zu können, das Bild trägt den Zeitstempel 13.2.2014, 05:13:32 Uhr, es wird im Verfahren zum Beweisstück.

Am nächsten Morgen, es ist Donnerstag, gehen beide zur Arbeit.

Mit einem Bohrer lässt die Gerichtsmedizinerin die aus der Mur gehobenen Fundstücke E1, E2 und F zerteilen, 11. Juni 2014. Im ersten, runden Betonblock finden sich ein linker Fuß, ein linker Oberarm, ein linker Unterschenkel, ein rechter Unterarm samt Hand und ein linker Unterarm samt Hand, alles wird fotografiert. Beim Aufbrechen des zweiten, rechteckigen Blocks kommen ein linker Oberschenkel sowie diverse Gegenstände zum Vorschein, darunter „1 Teil eines Pullovers der Marke Charles Vögele 2XL“ sowie „1 Handschuhverpackung der Marke Vileda ‚Der Griffige‘“. Im dritten Block: die mit einer Schnur zu einem Bündel zusammengebundenen Eingeweide. Und der Kopf.

„Es zeigt sich“, so das Gutachten, „ein durch den Wirbelkörper des 4. Halswirbels glattrandig abgetrennter Kopf einer männlichen Person“. Gewicht: 6340 Gramm. „Das Kopfhaar ist braun mit einer Haarlänge von ca. 2,5 cm. Die Lippen sind unverletzt, der Mund leicht geöffnet.“

Es fehlen, so das Gutachten: Eggers Hals, Wirbelsäule, Schulterblätter, Becken,

zog heißt. Kart übernimmt Miete und Kaution, 900 Euro.

Kennen Sie einen Thomas Herzog?

Ja, Herr Herzog ist schon seit Längerem Kunde bei uns, bestätigt der Filialleiter der DenizBank vor Gericht.

Nachdem Sirasch, so der Rufname, der 1981 als Sirazultin Gadchibagomedov in Karamachi, Sowjetunion, geboren wurde, nach Österreich übersiedelte, nahm er den sehr einheimisch klingenden Namen „Thomas Herzog“ an. Dieser Herzog, Drittangeklagter, hat acht Vorstrafen, unter anderem wegen „Suchtgifthandels“, ein Mann, so die Staatsanwältin, „der den Ruf hat, gegen entsprechende Bezahlung auch ‚speziellere Jobs‘ zu erledigen“. Und er hat, wichtig für die Ermittlungen, in Machatschkala, Hauptstadt der russischen Republik Dagestan, sechs Jahre lang Medizin studiert.

Am 5. Juni 2014 schreibt die molekular-genetische Sachverständige in ihren Befund, dass die Handschuhe, die im Container Nr. 18 sichergestellt wurden, an der Innenseite, „die natürlich die interessante Seite ist“, das eindeutige DNA-Profil des Herzog ergeben hätten. Ebenso praktisch wie überraschend ist es für die Ermittler, dass sich Herzog, als sein Name erstmals fällt, bereits in Graz in Haft befindet, allerdings wegen eines anderen Delikts.

Mit dem weißen VW T5 fahren Herzog und Kart, Mittagspause des 14. Februars, zum Container Nr. 18, wo sie „drei oder vier“ bis zum Rand mit Beton gefüllte Kübel einladen, die „so schwer waren, dass wir sie nur mit Mühe hochheben konnten“, wie Herzog aussagt. Auch verfrachten sie mehrere große schwarze Plastiksäcke in den Wagen, in denen sich weitere, noch nicht eingegossene Leichenteile befinden, denn es stand in der Tatnacht nicht genügend Beton zur Verfügung, da den Tätern das in PET-Flaschen mitgebrachte Wasser ausgegangen war. Nachdem Kart nachmittags pflichtgemäß in der Bank arbeitet, fahren am späten Abend des Valentinstags alle gemeinsam zum Puchsteg. Sie stemmen die Wannen über das Geländer und werfen sie in die Mur.

Am 6. Juli 2014 wird Herzog aus der Justizanstalt Graz-Jakomini entlassen, obwohl zu diesem Zeitpunkt bereits per DNA-Analyse erwiesen ist, dass er es war, der den Container gereinigt hatte. Die Gerichtsmedizinerin kommt später zu der Einschätzung, dass die Zerstückelung des Opfers, insbesondere die „Intaktheit der Gelenksflächen an den Abtrennstellen“ der Gliedmaßen, „auf das Werk eines Fachmannes“ und auf „gewisse anatomische Kenntnisse“ hinweise, Herzog hat ja Medizin studiert.

Dann fahren alle drei, es ist schon Sonnabend, 15. Februar 2014, in die Tiefgarage von Karts Wohnblock, um in deren Schutz die weiteren Leichenteile in Beton zu gie-

## „Die Intaktheit der Gelenksflächen an den Abtrennstellen weist auf das Werk eines Fachmannes hin.“

verlässt Kart das Containerareal und besucht, um „sich ein Alibi zu beschaffen“, seine Tante, C., welche später zu Protokoll gibt, dass sie ihrem Neffen eine Mahlzeit kochte, dieser aber nichts davon aß. Als Kart danach zum Container zurückkehren will, findet er das Eingangstor des Geländes geschlossen vor, und es fällt ihm nur ein, den Vermieter anzurufen, der das Tor schließlich per Funkcode öffnet, 22.24 Uhr.

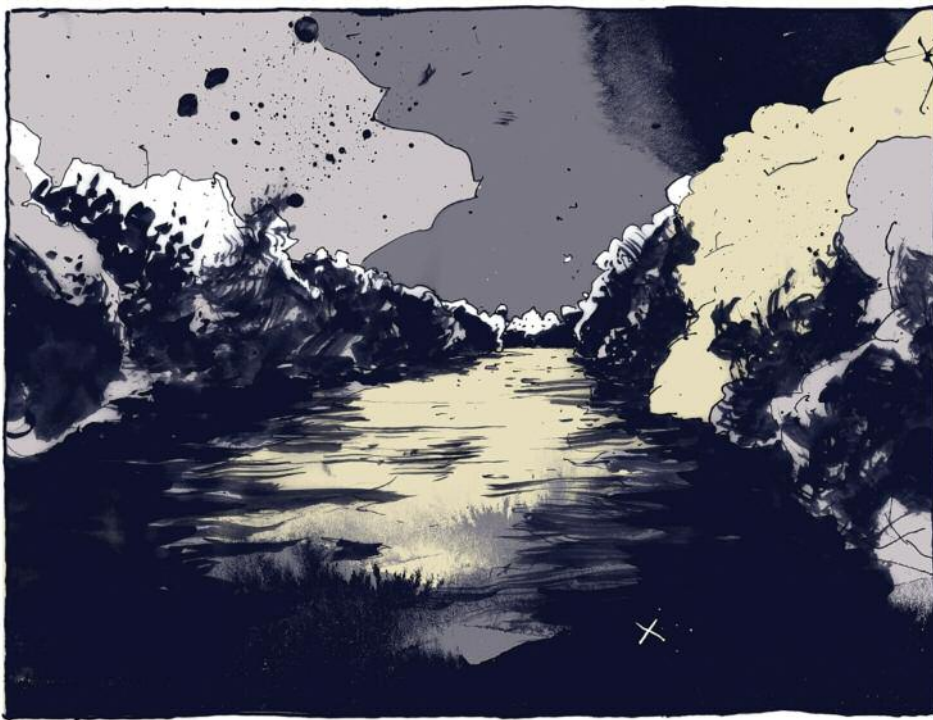
Isik, was er bestreitet, tritt aus dem Container und ist von oben bis unten voller Blut, der Anblick, so Kart, war so schrecklich, dass ich mich übergeben musste, sie fahren los.

Mein Sohn, so sagt Isiks Vater, H., ist ein sehr liebevoller und ruhiger Mensch, der seine Umgebung immer gut behandelt.

Brustkorb, Herz, Lunge, Leber, rechter Oberarm, rechte untere Extremität, all dies wird nie gefunden, der Beton, nur unvollständig ausgehärtet in der kurzen Zeit, ist womöglich zerbröckelt und hat freigegeben, was er für immer verbergen sollte.

Wie weit trug die Mur sein Herz?

Nach Karts Darstellung weist Isik, am Freitag, 14. Februar, Valentinstag, seinen Freund an, sich mit einem gewissen „Sirasch“ zu treffen, einem Tschetschenen, um bei der Mietwagenfirma Buchbinder Rent-a-Car einen Kastenwagen zu mieten, der genügend Platz für die Verbringung der Leichenteile bietet, wobei der Mietvertrag, weil Kart keinen Führerschein besitzt, auf die Personalien des Sirasch ausgestellt wird, der eigentlich Thomas Her-



ßen, wobei Isik und Herzog im Wageninnern zu Gange sind, während Kart draußen Wache steht, „als gegen drei Uhr nachts plötzlich die Eltern des Kart auftauchen und ihren Sohn vor dem Kastenwagen zur Rede stellen“, so die Anklageschrift.

Zeugenvernehmung Kart, H., Vater des Ferhat: Mein Sohn ist immer ruhig und anständig gewesen, ich hatte nie Probleme mit ihm.

Von jener Nacht erzählt Vater Kart, dass er sich gemeinsam mit seiner Frau, F., auf die Suche nach seinem Sohn begeben habe, weil seine Schwiegertochter, M., sich Sorgen um ihren Gatten machte, da dieser nicht nach Hause gekommen war. Sie finden ihn in der Tiefgarage, wo der Sohn, Verzweiflung in der Stimme, den Eltern weismacht, er sei mit Isik in eine „Drogen-geschichte“ geraten, im VW-Transporter seien „Tabletten“, die Isik einbetonierte, um sie verschwinden zu lassen. Während Kart in seiner Wohnung mit den Eltern spricht, fahren Isik und Herzog davon und parken den Wagen in der Josef-Pock-Straße.

Auf den Monitoren des Gerichtssaals erscheinen am zweiten Verhandlungstag, 28. April 2015, die Fotos des Opfers. Die Sachverständige erklärt den Anwesenden, was zu sehen ist, hier sieht man den linken Fuß, hier den linken Unterarm mit Hand, Isik und Kart schauen nicht hin.

Isiks Geliebte, Y., verbringt eine Zigarettenpause im Innenhof des Gerichtsgebäudes und sagt: Zerstückeln kann der Halil net.

Am Sonntag, 16. Februar 2014, fahren Isik und Herzog mit dem Kastenwagen nach Rothleiten und werfen die verbliebenen Betonteile in den Fluss. „Bruder“, so sagt Isik laut Herzog, „mach dir keine Sorgen. Wenn der Körper nicht gefunden wird, ist es kein Mord.“ Herzog reinigt den Container und erhält von Isik für seine Dienste 9500 Euro, „in mehreren Tranchen“. Kart ist darauf eine Woche im „Kranken-

stand“, erscheint also nicht zur Arbeit, wobei er „Kreuzbeschwerden“ als Grund angibt, „das kann man schon kriegen, wenn man schwere Betonkübln hebt“, sagt die Staatsanwältin im Plädoyer.

Am Tag des Urteils, 11. Juni 2015, beim Mittagessen, Schweineschnitzel in Gorgonzola-Sauce, fragt Magister Reichenvater, Verteidiger des Kart, die Doktorin Lanschützer, Verteidigerin des Isik: Magst net noch mit deim Mandantn redn, dass er ein Geständnis ablegt? Du erspoarst ihm des Lebenslänglich.

Die beiden kennen sich schon lang.

Lanschützer: Lebenslang! Des heißt lebenslang, net länglich. Länglich is a Stück Holz.

Das Gericht hat die Psychiaterin Dr. Adelheid Kastner, bekannt durch ihr Gutachten im „Fall Fritzl“, zur psychologischen Beurteilung der Angeklagten herbeigezogen, sie hält sowohl Kart wie Isik für voll zurechnungsfähig und „aus psychiatrischer Sicht für gesund“.

Nachdem die Verfügungsberechtigten im Spätsommer 2014 die Überreste des Egger zurückerhalten, bestatten sie diese in der Familiengruft auf dem Friedhof der Pfarre Voitsberg, Steiermark, Österreich, wo Heinz Peter Egger nun gemeinsam mit dem Vater, der Mutter und dem Bruder ruht.

Seinen 30. Geburtstag erlebt Isik im Januar 2015 im Gefängnis.

„Es haben“, Antrag der Staatsanwaltschaft, „Ferhat Kart und Halil Isik die Verbrechen des gewerbsmäßig schweren Diebstahls und des Mordes, sowie die Vergehen der Urkundenfälschung und der Störung der Totenruhe, sowie Thomas Herzog die Vergehen der Störung der Totenruhe und der Begünstigung begangen und werden hierfür zu bestrafen sein.“

Herzog, alias Sirasch, alias Sirazultin Gachibagomedov, kann nicht vorgeführt werden, da er sich nach seiner Haftentlas-

sung außer Landes begeben hat und nun in Weißrussland im Gefängnis sitzt, angeblich wegen des Verdachts auf Menschenhandel, sein Verfahren wird auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der Vorsitzende erinnert die Geschworenen an die Heiligkeit des von ihnen abgelegten Eides.

Irgendwann präsentiert Isik dem Gericht seine Wahrheit und hält eine große, lange Verteidigungsrede, die man schnell zusammenfassen kann: Mord allein Karts und Herzogs Plan, Isik nicht eingeweiht, Kart ist der Mörder, Isik nicht bei Zerstückelung dabei, Isik zur Mitarbeit unter Gewaltandrohung gezwungen. So sei es gewesen, „ich schwör auf meine Mutter und auf meine Tochter“. Die Staatsanwältin, diese Version als „bloße Schutzbehauptung“ wertend, herrscht den Angeklagten an: Sie lügen doch, wenn Sie den Mund aufmachen!

Isik: Ich habe nicht gelogen, ich habe bloß nicht die Wahrheit gesagt.

Isiks Verteidigerin: Wer die Wahrheit erzählt, der kommt nicht ins Stocken, Kart lügt, das merkt man bei jedem Satz.

Kart sagt: Es entspricht nicht der Wahrheit, was Isik sagt.

Karts Verteidiger: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, Isik hat dauernd nachweislich gelogen.

Isik: Kart lügt von Kopf bis Fuß.

Gutachterin: Ich glaube, dass der Herr Isik ein situativ durchaus wechselhaftes Verhältnis zur Wahrheit hat.

Der Saal ist heiß und ungelüftet, als die Geschworenen und die Richter um 19.21 Uhr am 11. Juni 2015 aus der Beratung zurückkehren. Isiks Verteidigerin, die das Ergebnis bereits kennt, setzt sich zu den Angehörigen ihres Mandanten ins Publikum und bereitet sie auf das Urteil vor, indem sie der Mutter des Isik, G., Worte ins Ohr flüstert, die diese nicht versteht, „Nichtigkeitsbeschwerde“ und „verbleibende Rechtsmittel“, bis der Richter, mit ausdrucksloser Stimme und ohne den Blick vom Blatt zu heben, das Urteil verliest.

„... und es werden hierfür Ferhat Kart zu einer Freiheitsstrafe von 19 Jahren ...“

In den hinteren Reihen, wo die Karts sitzen, hebt ein großes Schluchzen an.

„... und Halil Isik zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe ...“

Aufschrei in den vorderen Reihen, eine junge Frau, Isiks Geliebte, weint so laut, dass die letzten Sätze des Richters unverständlich bleiben. Polizeibeamte legen den Verurteilten die Handschellen wieder an und führen sie hinaus, Isik heult, Kart sieht aus wie tot. Beide Verteidiger wollen in Berufung gehen.

Draußen, auf dem Flur vor dem Saal, sitzt später Mutter Isik unter einem schwarzen Kopftuch, unablässig weinend, und sagt: Halil immer lieb, Halil immer lieb.

Um Heinz Peter Egger weint keiner. ■